

INFO-1022
Primljeno/Received: 2008-05-05

UDK: 651.9: 800: 681.3
Preliminary communication

KONSTANTIN MILADINOV'S *SEHNSUCHT NACH DEM SÜDEN (T'GA ZA JUG)* IM INTERKULTURELLEN ÜBERSETZUNGSVERGLEICH

"LONGING FOR THE SOUTH" BY KONSTANTIN MILADINOV VIEWED FROM THE PERSPECTIVE OF THE INTERCULTURAL COMPARISON OF VERSE TRANSLATIONS

Silvana Simoska

Hl. Kyrill und Method Universität - Skopje, Skopje, Mazedonien
Ss. Cyril and Methodius University- Skopje, Skopje, Macedonia

Zusammenfassung

Kälte, Finsternis und Einsamkeit während des Studiums in Moskau evozieren bei dem kränklichen Konstantin Miladinov aus Struga die Sehnsucht nach Wärme, Sonne und Geborgenheit. Epitheta, die für den Autor ausschließlich in der Heimat verwurzelt sind, und so den schmerzhaften Wunsch nach Heimkehr und symbiotischer Konnexion mit ihr zu einem singulären, göttlichen Erlebnis kulminieren lassen, für das es sich lohnt, aus dem Leben zu scheiden.

Miladinov's *T'ga za jug*, Kulturerbe Mazedoniens und Grundstein der mazedonischen zeitgenössischen Lyrik, liegt in 60 Nachdichtungen vor und wird in diesem Beitrag im interkulturellen Übersetzungsvergleich in deutscher, englischer, französischer, serbischer und kroatischer Version beleuchtet. Im Vordergrund liegen Kulturspezifika und ihre interlinguale Versprachlichung.

Abstract

Coming from Struga, the frail and gentle Konstantin Miladinov is overcome by grim feelings of coldness, gloom and loneliness, which are his constant companions during his studies in Moscow. It is these dark and dreary feelings that nurture his yearning for the warm sunshine of the South. By exclusively using positive epithets to depict the native soil, the author evokes the painful, unattainable desire to return to his homeland, symbiotically embracing it. This longing for the homeland culminates in a singular, heavenly exaltation for which it is worth losing one's life.

Forming a part of Macedonia's literary cultural heritage, the poem "Longing for the South" by K. Miladinov is above all, the cornerstone of contemporary Macedonian poetry, and as such has been verse translated into 60 languages. In our article, we focus on the comparison between the verse translations of the poem into English, German, French, Serbian and Croatian. The comparison highlights the cultural specificities and their intercultural reflections.

Fremd ist der Fremde nur in der Fremde.

(Karl Valentin)

Die Gebrüder Miladinov im Kontext des mazedonischen Kulturerbes

Eine Reihe Denker und Dichter haben das Bild der mazedonischen Literaturgeschichte vorgeformt oder die Voraussetzungen dafür geschaffen. Zu ihnen gehören zweifelsohne die Gebrüder Dimitrija und Konstantin Miladinov, deren literarisches Vermächtnis fester Bestandteil des mazedonischen Kulturerbes des 19. Jhs. ist. Die

Söhne des Töpfers Hristo Miladinov aus Struga, der pittoresken Stadt am Ohridsee, leisten durch ihr Lebenswerk einen epochalen Beitrag zur Festigung des bis dato zerbrechlichen mazedonischen Nationalbewusstseins /1/ und regen erstmals couragiert eine mazedonische Schriftkultur an, die zum Grundstein der späteren Literatursprache werden soll /2/.

Die Bedeutsamkeit der Gebrüder Miladinov für die Makedonistik lässt sich an der Parallele zu den Gebrüdern Jacob und Wilhelm Grimm für die Germanistik bemessen. Die in der 1. Hälfte des

19. Jhs. in erster Linie durch die Gebrüder Grimm als Universitätsdisziplin begründete Germanistik und ihre Rolle als Anreger und Förderer der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft /3/, hier insbesondere ihr überragender Beitrag zur Sagen- und Märchenforschung /4/ weisen den Gebrüdern Grimm verdientermaßen einen Ehrenplatz in der Geschichte deutscher Nationalliteratur zu /5/.

Parallel dazu lässt sich die Tragweite des Lebenswerks der Gebrüder Miladinov für die Makedonistik wie folgt skizzieren: Ganz im Sinne des romantischen Zeitgeistes /6/ getragen von der Vorstellung, dass Volkstum und "Volksgeist" vor allem in den ursprünglichen Schöpfungen des Volkes, im Volkslied und Volksmärchen, in den Volkssagen usw. in seinem innersten Wesen zu fassen ist, bemühen sich auch die Gebrüder Miladinov eine Sammlung mazedonischer Volkslieder zusammenzustellen, deren bleibenden Ertrag, Konstantin Miladinov vergeblich in Russland zu veröffentlichen versucht. Nach mehreren gescheiterten Versuchen wird die Sammlung von 560 mazedonischen Volksliedern auf Drängen ihres Mäzen, dem Erzbischof Stroßmeier, durch die Hinzunahme von einigen 100 bulgarischen Volksliedern auf 660 aufgestockt und im Jahre 1861 unter dem verfälschten Titel "Bl'garski narodni pesni" (Bulgarische Volksliedersammlung) in Kroatien veröffentlicht /7/. Der *Zbornik* - die Volksliedersammlung - stößt auf breiten Anklang in ganz Europa, vorwiegend in der slawistischen Provenienz. Sie bereitet den geistigen Nährboden für die zukünftigen Jahrgänge mazedonischer Dichter auf (z. B.: Kosta Racin, Blaže Koneski u.a.); auch für Konstantin Miladinov ist sie die Quelle seiner poetischen Intuition.

Eine weitere Parallele des Lebenswerks der Gebrüder Grimm und Miladinov, wenngleich mit unterschiedlicher Reichweite, stellt die (erste) schriftliche Fixierung des deutschen bzw. mazedonischen Wortschatzes in Form eines Wörterbuchs, bzw. Glossars dar. Die Gebrüder Grimm vollenden zu Lebzeiten lediglich zwei Bände ihres "Deutschen Wörterbuches", weitere Bände werden von einem Autorenkollektiv posthum verfasst. Unter der Feder der Gebrüder Miladinov wird erstmals mazedonische Lexik als Anhang zur Volksliedersammlung aufgelistet und mit kroatischen Entsprechungen zum besseren

*Dajte mi krilja ja da si metnam
i v naši str'ni da si preletnam;
na naši mesta ja da si idam,
da vidam Ohrid, Struga da vidam.*

(Konstantin Miladinov)

Verständnis für die nichtmazedonische Leserschaft versehen. Dieses sprachgeschichtlich bedeutende Glossar wird später Grundlage für die Kodifizierung der mazedonischen Rechtschreibung. Der für machen Leser allzu ambiziose Vergleich dieser beiden vom Umfang her recht unterschiedlichen Werke (Miladinovsches Glossar vs. Grimmsches Wörterbuch) lässt sich durch ihren Symbolcharakter für die jeweilige Nationalliteratur rechtfertigen. In beiden Fällen erfolgt die Grundsteinlegung einer (umfangreichen) lexikographischen Fixierung des jeweiligen Wortschatzes.

Dem Wunsch seines russischen Freundes und Kollegen Viktor Ivanovič Grigorovič, eine mazedonische Grammatik zu schreiben, kann, im Gegensatz zu Jacob Grimm, Dimitrija Miladinov nicht Folge leisten /8/. Dieser programmatischen Idee nimmt sich später Blaže Koneski, der wissenschaftliche Vater der Makedonistik, an.

Zur Person Konstantin Miladinov (1830-1862)

In der Biographie Konstantin Miladinovs sehen wir eine wichtige Voraussetzung für das Verständnis seines Werkes. Konstantin Miladinov, der Jüngere der Gebrüder Miladinov, ist um 1830 in Struga geboren und verstirbt 1862 im zarten Alter von 32 Jahren nach schwerer und qualvoller Krankheit (Tuberkulose) in Carigrad, dem heutigen Istanbul. Seinem etwa 20 Jahre älteren Bruder, Dimitrija Miladinov (geboren um 1810), der nach dem frühen Tod des Vaters, den Konstantin nie zu Gesichte bekommt, die Vaterrolle übernimmt, verdankt Konstantin seine für das 19. Jh. recht solide Ausbildung: zunächst das Studium in Athen, im Anschluss daran ein zusätzliches Philologiestudium, das er 1857 an der Moskauer Philosophischen Fakultät aufnimmt, dem Ort, der zur Inspirationsstätte der *T'ga za jug* wird.

Der Wohnort Struga hinterlässt sichtbare Spuren in der Dichtung Konstantin Miladinovs. Zum einen ist es die Mundart aus dem Raum Struga, die Konstantin als sprachliche Grundlage für seine Dichtung dient (wie auch im Falle von *T'ga za jug*), zum anderen ist es die emotionale Bindung an diese

Seestadt und ihre malerische Umgebung, die, wie im Falle des frostigen Aufenthalts in Moskau in *T'ga za jug*, deutlich das Heimweh nährt.

*Give me wings and I will don them;
I will fly to our own shores,
Go once more to our own places,
Go to Ohrid and to Struga.*

(Graham W. Reid)

Seiner Liebe zum Herkunftsland verdankt die mazedonische Literatur dieses großartige Poem *T'ga za jug*, das auch nach über einem Jahrhundert nichts an seiner poetischen Schönheit und Besonnenheit eingebüßt hat. Und es bestätigt sich mit *T'ga za jug*, wie mit kaum einem anderen Gedicht, Blaže Koneskis Erkenntnis, dass man die Poesie immer wieder neu lesen und neu interpretieren sollte.

Vom überragenden Interesse für dieses Poem in der Weltliteratur zeugen die über 60 Nachdichtungen in viele Sprachen der Welt /9/. Zum Aufklang des internationalen Festivals *Poesie-Abende von Struga*, das alljährlich in den lauen Augustabenden in Struga, dem Heimatort der Gebrüder Miladinov, stattfindet, wird das Publikum traditionell mit der Rezitation von Konstantin Miladinovs *T'ga za jug* (deutsch: *Sehnsucht nach dem Süden*) verzaubert. Die *Poesie-Abende von Struga*, Mazedoniens bedeutendste Kulturveranstaltung, sind erstmals 1961, genau 100 Jahre nach der Veröffentlichung der Volksliedersammlung der Gebrüder Miladinov (1861), ins Leben gerufen worden. Der Laureat des Jahres 2005, William Mervin aus den USA, hat die *Poesie-Abende von Struga* "... als wahrscheinlich den letzten Tempel auf dieser Welt und in dieser Zivilisation bezeichnet, in dem mit und über Poesie immer noch reinen Herzens ... gesprochen wird."

Zur Genese von *T'ga za jug*

Wie fast alle romantischen Helden ist auch Konstantin Miladinov ohne feste gesellschaftliche Bindungen, immer auf Reisen, auf der Wanderschaft, voll unerfüllter Sehnsucht. Nach bereits abgeschlossenem Studium in Athen bricht Konstantin Miladinov auf Wunsch seines älteren Bruders Dimitrija zu einem zweiten Studium nach Moskau auf. Er ist zu Gast in der ausgewählten Fremde, von der er offensichtlich zuvor keine rechte Vorstellung hat. Seine damaligen Reisen, die sich im süd- und mitteleuropäischen Raum (Serbien, Montenegro, Bosnien Herzegowina, Kroatien, Österreich) bewegen, sind den klimatischen und kulturellen Verhältnissen seiner Heimatstadt Struga mehr oder minder angepasst. Nun muss sich der völlig auf sich gestellte, vereinsamte, kränklich-zarte Student Konstantin, für den der gescheiterte Versuch, die Volksliedersammlung zunächst in Moskau zu veröffentlichen, ein unüberwindlicher Schmerz bedeutet, allein zurechtfinden und obendrein das rauhe Klima Moskaus ertragen. Die Frage nach der Art des Aufenthaltes in Moskau, den man weder als kurzfristig voyeuristisch noch als längerfristig integrierend bezeichnen kann, ist von zeitlich begrenzter Dauer. Konstantin Miladinov ist offensichtlich nicht bereit, Anpassungsstrategien zu

entwickeln, die ihm das Leben im kalten Norden lebenswerter machen.

Der interkulturelle Zusammenstoß, der Ort der Begegnung zwischen dem Eigenen, Wohlvertrauten und dem Fremden, Unbekannten ist bei *T'ga za jug* als poetischer Impetus zu deuten. „Die Begegnung zweier Kulturen findet ... statt, wenn eine Kultur in das abgegrenzte Terrain der anderen einbricht. Interkulturalität setzt somit beides voraus: eine Grenze zwischen den Kulturen - und ihre Überschreitung.“ /10/ Die interkulturelle Grenzziehung erfolgt in der kontrastierten Darstellung des Nordens, ohne toponymische Konkretisierung (Moskau tritt explizit nicht in Erscheinung), im Vergleich zum Süden, insbesondere am Beispiel des Ohriders Sees und seiner umliegenden Städte Ohrid und Struga sowie dem damaligen signifikanten Kulturzentrum Istanbul (*Stambol*). Die explizierten toponymischen Bezeichnungen des Südens (*Stambol (Istanbul)* (Türkei), *Kukuš* (Griechenland), *Ohrid, Struga* (Mazedonien)) haben positiven assoziativ-konnotativen Wert. Das Fremde hingegen wird weder toponymisch noch exonymisch beim Namen genannt. Es erscheint lediglich als generelle antonymisch-pejorative Deskription zum vertrauten südländischen Heimatbild.

Wie werden nun die antagonistischen Kulturbilder dargestellt und welche Gefühlszustände evozieren sie? „Die eigene Kultur bietet ein Inventar möglicher Bilder, auf die wir in der Begegnung mit dem Fremden zurückgreifen können ...“ /11/ Welches sind die Bilder der eigenen Kultur, die Konstantin Miladinov dem Fremden gegenüberstellt und wie werden sie in der Übersetzung wiedergegeben?

Interkultureller Übersetzungsvergleich

Interkulturalität im Kontext literarischer Texte impliziert das Verständnis literarischer Texte als interkulturelle Phänomene. Im Sinne der postmodernen Anthropologie sind literarische Texte „Formen der Verschriftlichungen von Kultur 'writing culture' /12/. Jeder Autor ist zwangsläufig Weberschiffchen, das durch die versponnenen Maschen des nationalen, sozialen, gesellschaftspolitischen und sprachlichen Netzes gleitet, das ihm einerseits den nötigen Nährboden für seine Dichtkunst aufbereitet, ihn andererseits durch diese Konstanten determiniert. Somit ist jeder Autor von literarischen Texten Träger und Vermittler seiner Sprache(n) und seiner gesamt-kulturellen Eigentümlichkeiten. Der Mensch ist niemals voraussetzungslos und wird es auch nie sein. Er wird in und durch Kulturen hervorgebracht /13/. Er wird geformt „durch den Einfluß von Tradition

und Folklore und durch das eigentliche Vehikel des Denkens, die Sprache" /14/. "Das Literarische Medium der Vermittlung trägt zwar die individuelle Signatur des jeweiligen Autors, ist jedoch zugleich in die institutionellen Zwänge und kollektiven Praktiken des Schreibens eingebunden." /15/

Das Volkslied in seiner Einfachheit und Ursprünglichkeit war für Konstantin Miladinov die den Volksgeist am reinsten darstellende Kunstform und daher vorbildlich auch für das individuelle Schaffen. Das Poem *T'ga za jug* oder die Sehnsucht (dt. Version *Sehnsucht nach dem Süden* von Ida Jan Brun; engl. Version *Longing for the south* von Reid und Sporer) bzw. das Heimweh nach dem Süden (frz. Version *Nostalgie du sud* von Gilvik), jedoch nicht *Trauer* wie in den slawischen Nachdichtungen, die dem Original aufgrund der sprachfamiliären

Tamo zorata greit dušata,
i sn'ce svetlo zajdvit v gorata;
tamo darbite prirodna sila
so s'ta raskoš gi rasturila:
(Konstantin Miladinov)

There the sunrise warms the soul
The sunset glows on wooded heights:
There are gifts in great profusion
Richly spread by nature's power.
(Graham W. Reid) /16/

Rosige Morgen die Seele entzücken,
Rot stirbt die Sonne am Bergesrücken.
Überreich **dort** die Natur sich verschwendet,
prunkvolle Gaben im Überfluß spendet.
(Ina Jun-Broda)

Anders hingegen nimmt Konstantin Miladinov die Gegenwart seines Aufenthaltes in der Fremde, in Moskau wahr. Die fehlende Anpassungsfähigkeit

Orelski krilja kak da si metneh,
i v naši strni da si preletneh
na naši mesta ja da si idam,
da vidam Stambol, Kukuš da vidam,
da vidam dali s'nce i tamo
mračno ugrevjat kako i vamo.
(Konstantin Miladinov)

Der König der Vögel soll dem kraft- und schutzbedürftigen Konstantin seine Schwingen verleihen und ihm dabei zur imaginären Flucht

Nähe zum Mazedonischen fast ausschließlich treu bleiben (*Tuga za jugom*, außer bei Koljo Mičević: *Čežnja za jugom*), hört sich wie ein Volkslied an: es ist schlicht, innig und freimütig; aber der seelische Hintergrund ist tiefer, der sprachliche Ausdruck weitaus mächtiger. Gegenständlich, körperhaft und sinnenfroh bauen sich die Verse auf, ohne dabei an innerer Bewegung, an herzlicher Kraft zu verlieren. Der Wohlklang der Verse, die innere Wahrheit der Gestalten, die Strahlkraft der Gedanken sind typische Merkmale mazedonischer Folklore.

Die Verse Konstantin Miladinovs in der Strugaer Mundart zeugen von schlichter Herzlichkeit, zarter Naturempfindung und tiefer Frömmigkeit. Die bunte Welt der Natur und des Volkslebens seiner Heimat Mazedonien spiegeln sich in zahlreichen positiven Metaphern wider.

Tamo nam duša greje se zorom,
i sunce svetlo tone za gorom,
Tamo je dare prirodna sila
Raskošću svojom svom rasturila:
(Siniša Paunović)

There the rose-fingered dawn brightens my soul
there the sunset keeps wooded hills aglow
there nature's splendor plentiful gifts yeilds
a mighty harvest gathers in its fields
(Michael Sporer)

Là-bas, l'aurore réchauffe l'âme,
et un soleil clair se couche sur la forêt:
là-bas, avec splendeur, la force naturelle
a répandu ses dons:
(Gilvik)

und Schutzbedürftigkeit des Dichters wird symbolisch gleich im ersten Vers durch den Adler verkörpert.

If I had an eagle's wings
I would rise and fly on them
To our shores, to our own parts,
To See Stambol, to see Kukuš,
And to watch the sunrise: is it
dim there too, as it is here?
(Graham W. Reid)

aus dem unerträglich kalten, bedrohlich düsteren Norden in den warmen Süden, in die vertrauten Städte Stambul und Kukuš, Ohrid und Struga

verhelfen; wo die Sonne hell im Morgengrauen erstrahlt und die Seele wärmt, wo der Himmel Sterne sät und der Tag hell zur Neige geht, wo die Natur sich überreich verschwendet. Im Wunsch als "beflügelter Mensch" zurück in die Heimat zu fliegen, verbirgt sich noch ein weiterer Wunsch nach der Verschmelzung mit dem Adler als dem Objekt der freien Bewegung./17/ "Adler werden" ist zugleich der Inbegriff einer "Deterritorialisierung". Darin äußert sich auch "der Wunsch, Kultur mit ihren Begrenzungen und Festlegungen auf Territorien zu transzendieren ..." /18/ Mit der Adlermetapher inszeniert Konstantin Miladinov ein vertrautes Bild der Romantisierung des freien Menschen als Gegenfigur zur persönlichen und

Ne, ja ne mo`am ovde da sedam,
ne, ja ne mo`am mrazoj da gledam!
Dajte mi krilja ja da si metnam
i v naši str`ni da si preletnam;
na naši mesta ja da si idam,
da vidam Ohrid, Struga da vidam.
(Konstantin Miladinov)

Die Fokussierung des Lokaladverbs *tamo* (dt. dort) im mazedonischen Original (*Strugaer Mundart: standardsprachlich tamu*) sowie die Wiederholung im ersten und dritten Vers der fünften Strophe (s. o. markiert) dient zur kontrastiven Untermauerung der Gegensätze. Die intendierte Diametraldarstellung des Fremden und Eigenen kulminiert in den *Dort-* und *Hier-*Beschreibungen (*tamo-vamo*). Lediglich bei der deutschen Version

a v gr`di studoj, i misli temni. (Konstantin Miladinov)
U grudima studen i misla jadna. (Siniša Paunović)
And in the breast are cold, dark thoughts. (Graham W. Reid)
Kälte im Herzen und schwere Gedanken.(Ina Jun-Broda)
du froid dans la poitrine et des noires pensees.
(Gilvik)

Ovde je mračno i mrak m`obviva
i temna m`gla zemja pokriva,
mrazoj i snegoj, i pepelnici,
silni vetri{~a i vijulici,
okolu m`gli i mrazoj zemni,
a v gr`di studoj, i misli temni.
(Konstantin Miladinov)

seelischen Verkümmern in der Fremde. Er leidet bei der Bindung an das Endliche und versucht immer wieder in den Bereich des Unendlichen vorzudringen oder Begrenzungen zu überschreiten, das Unergründlich-Geheimnisvolle der Natur zu erkunden. Es ist die Sehnsucht nach der Ferne von Raum und Zeit, die ihn zum rastlosen Wanderer, dem Symbol romantischen Selbstverständnisses, macht.

Das euphorische Gefühl des Fernwehs wird jedoch relativ bald durch völlig entgegengesetzte Kulturbilder und unerwartete Vorstellungen eingedämpft, ja sogar in eine baldige Rückkehrhaltung konvertiert.

No, I cannot stay here, no;
I cannot sit upon this frost.
Give me wings and I will don them;
I will fly to our own shores,
Go once more to our own places,
Go to Ohrid and to Struga.
(Graham W. Reid)

von Ina Jun-Broda wird auf die Wiederholung von *dort* verzichtet (s.o.). Dadurch geht ein entscheidender Effekt verloren: Die Singularität und Exklusivität der Naturschönheiten des Südens, die aus dem individuellen Blickwinkel Konstantin Miladinovs einziges Antidotum gegen die Kälte in seiner Brust und seine suizidalen Gedanken in der Fremde sind.

Die nördliche Fremde offenbart sich dem Leser ausschließlich aus der kontrastierten meteorologischen Perspektive des Südens. Der geborgenheit- und wärmespendenden, hellen Sonne des Südens steht eine dunkle, düstere, kalte Sonne des Nordens gegenüber, die von Dunkelheit, Nebelgeschwaden, Schneewehen, starken Winden, Eis und Staub begleitet wird.

It is dark here, dark surrounds me,
Dark covers all the earth,
Here are frost and snow and ashes,
Blizzards and harsh winds abound,
Fogs all around, the earth is ice,
And in the breast are cold, dark thoughts.
(Graham W. Reid)

Die äußerst negative Naturbeschreibung der Fremde lässt Vermutungen darüber anstellen, dass Konstantin Miladinov, der durch und durch Gefühlsmensch ist, womöglich inmitten eines Rudels Vernunftmenschen in Moskau gelandet ist, aus dem er sich durch die Schreibung dieses Poems zurück in die warme Umarmung seiner Heimat wünscht. Hier wird die Poesie einerseits zur gesellschaftskritischen Waffe umgeschmiedet, andererseits übt sie kathartische Wirkung auf die Seele des Verfassers aus. Mithilfe der Doppel-Wirkung von Dichtung gelingt es Konstantin Miladinov, latente Kritik an die Gefühlskälte seines sozialen Umfeldes in Moskau auszuüben sowie den depressiv-melancholischen Gemütszustand des lyrischen Ichs durch die Schaffung der imaginären dichterischen Gedankenwelt, in der es "fliegend" in die gewünschte Gefühlswelt der Wärme und Geborgenheit seiner Heimat transponiert wird, zu betören.

Das besondere Verhältnis der Südländer zur Sonne kommt auch im *T'ga za jug* deutlich zum Vorschein. Die Sonne ist Hauptmetapher und verkörpert das lebensspendende Elixier. Von ihr geht positive, lebensbejahende Energie aus, die sich verschwenderisch auf die Natur und auf den Menschen überträgt. Naturphänomene werden mit einer Reihe von Personifikationen, Komparationen und Metaphern beschrieben, die für den Mittel- bis Nordeuropäer teilweise sehr originell bis sehr kühn

wirken. Die wohltuende Wirkung des hell-warmen Sonnenlichts bei Sonnenaufgang und -untergang sowie die Pracht des mit Sternen übersäten Himmels sind nur zwei Stimmungsbilder, die von außergewöhnlich wundersamer Poetizität zeugen und so manchem Nachdichter den Atem rauben. „Gleichzeitig muss damit gerechnet werden, dass in einer bestimmten Kulturgemeinschaft unterschiedliche Erwartungen an Qualität und Quantität von Stilmitteln in bestimmten (literarischen) Textsorten herrschen, vor deren Hintergrund jeder einzelne Text in Bezug auf den Grad der "Originalität" bzw. "Konventionalität" seiner stilistischen Wirkung zu bewerten ist. Stilistische Wirkung ist daher als kulturspezifisch zu betrachten."/19/ Auch die Interpunktion weist kulturspezifische Züge auf und folgt keinen klaren translingualen Regeln. Im Mazedonischen werden Kommata oft zu prosodischen Zwecken eingesetzt, was im Deutschen nur sehr begrenzt möglich ist.

Um die kulturspezifische stilistische Wirkung des Originals getreu in den Zieltext zu gießen, bzw. um ihm eine zusätzliche poetische Note zu verleihen, werden in den Nachdichtungen sogar rhetorische Mittel dort verwendet, wo das Original keine aufweist, vgl. z.B. die Personifikation *Where the sunrise greets me brightly* (Graham W. Reid) vs. *k'de s'nceto svetlo ugrevjat* und die Explikation and the pitch-black heavens are sewn with stars (Michael Sporer) vs. *k'de neboto yvezdi posevjat*.

k'de s'nceto svetlo ugrevjat,
k'de neboto yvezdi posevjat.
(Konstantin Miladinov)

Gde sunce samo svetlo izgreje,
Gde nebo zvezde obiqem seje.
(Siniša Paunović)

Where the sunrise greets me brightly
And the sky is sewn with stars.
(Graham W. Reid)

where the sun's favorable rays forever are
and the pitch-black heavens are sewn with stars.
(Michael Sporer)

in andre Länder, fremde und ferne,
wo warm die Sonne und hell die Sterne.
(Ina Jun-Broda)

là où un soleil clair se lève
et où le ciel sème des étoiles.
(Gilvik)

Tamo zorata greit dušata,
i sn'ce svetlo zajdvit v gorata;
tamo darbite prirodna sila
so s'ta raskoš gi rasturila:
bistro ezero gledaš beleit,
ili od vetar sino temneit:
pole pogledniš, ili planina,
segde Bo`eva je hubavina.
(Konstantin Miladinov)

There the sunrise warms the soul,
The sun gets bright in mountain woods:
Yonder gifts in great profusion
Richly spread by nature's power.
See the clear lake stretching white-
Or bluely darkened by the wind,
Look at the plains or mountains:
Beauty everywhere divine.
(Graham W. Reid)

Eine starke religiöse Komponente der Romantik ist auch bei T'ga za jug zu spüren, wenn Konstantin Miladinov die Gesamtheit der Landschaftsbilder (zora, sonce, gora, bistro ezero, veter, pole, planina)

seiner Heimat im letzten Vers der fünften Strophe als göttliche Schönheit summiert, die leider wegen des Reimes willen nicht in jeder Nachdichtung berücksichtigt werden kann.

Segde **bo`eva je hubavina** (Konstantin Miladinov)
Sve to je jedna **bo`ja milina** (Svetozar Brkić, S. 48)
Svuda je, svuda **bo`ja milina** (Todor Dimitrovski, S. 50)
Sve sama **bo`ja lepota** to je (Ivan Lalić, S. 52)
Svugde **lepota, bo`ja milina!** (Todor Manević, S. 53)
Svud vidiš samo **božju milinu** (Siniša Paunović, S. 57)
božja lepota je rasuta svetom. (Vlada Urošević, S. 62)
Ljepota božja svuda se vidi. (Luka Paljetak, S. 56)
ljepotom božjom oko ti sinu (Zlatko Tomičić, S. 61)
svud tragovi **lepote božanske** (Kolja Mičević, S. 54)
siehst du die **Schönheit** von **Gottes** Natur. (Ina Jun-Broda, S. 21)
Beauty's everywhere divine. (Graham W. Reid, S. 16)
la **divine beauté** est partout. (Gilvik, S. 68)

Bei der englischen Übertragung Michael Sporer wird die Metaphorik des Göttlichen - aus Reimgründen (plains - remains) - zwar nicht völlig aufgegeben, jedoch im Kontrast zu den anderen Parallelübersetzungen unterschiedlich positioniert und proportioniert. Während das Göttliche in allen

weiteren Übersetzungen einen sublimierenden Charakter hat, sich auf das landschaftliche Gesamtbild bezieht, ist es bei Michael Sporer singulär den plains (dt. Flachland, Ebene im mazedonischen Original pole (Feld)) in der Vorzeile zugeordnet.

look upon these mountains, these **divine plains**
behold their beauty which forever remains. (Michael Sporer)

Aus pragmatischer Sicht, aus der Sicht der Arbeitssituation des Übersetzers, handelt es sich bei der Übersetzung laut Jiří Levý immer um einen Entscheidungsprozess, bei dem der Übersetzer dazu gezwungen wird, sich wie bei einem Spiel aus einer Zahl möglicher Übersetzungsalternativen (bzw. möglichen Spielzügen) für eine zu entscheiden /20/. Aus diesem Grunde lässt sich laut Levý der Übersetzungsvorgang mit den formalen Methoden der Spieltheorie erklären. Die Genese einer Nachdichtung kann demzufolge mit einer Mosaiksteinlegung verglichen werden, bei der die Kombinatorik der Mosaiksteine so lange variabel ist, bis aus ihr ein invariables Ganzes entspringt. Alternative Übersetzungszüge führen zum gleichen Ziel mit alternativer Prägung. Insbesondere bei

der Übertragung lyrischer Dichtung (prosaische und dramatische Werke sind zu kostenaufwendig) können mehrere Autoren in die Übersetzerrolle schlüpfen. Es gibt teils mehrere Parallelversionen zu ein und demselben Original - wie die zahlreichen Übersetzungen der T'ga za jug zeigen.

Das Schlussbild rundet ein Zweizeiler ab, der das pantheistische Aufgehen des Menschen in der Natur beschreibt. Der klare See, die weiten Felder, die Wälder und Gebirge werden zu Chiffren der Entgrenzung. Die strenge Demarkationslinie von Jenseitigem und Diesseitigem wird durch die abklingende Abendstimmung, die seichte auf den empfänglichen Leser übergeht, verwischt. Am klaren See sitzend, in die Flöte blasend möchte das lyrische Subjekt selig langsam aus dem Leben

scheiden. Die von unergründlicher Stille und Mystik umwobenen Zeilen, werden durch den

imperfektiven, durativen Charakter des maz. Verbs *umira* nachhaltig unterstrichen.

Tamo po srce v kaval da sviram,
s'nce da zajdvit, ja da umiram.

Diesen Effekt müssen die nichtslawischen Nachdichtungen durch zusätzliche lexikalische

Mittel ergänzen: vgl. die deutsche Fassung von Ina Jun-Broda.

Einmal noch selig dort spielen die Flöte,
sterben dann still mit der Abendröte. (Ina Jun-Broda)

Schlussfolgerung

Wie wir am Beispiel von *T'ga za jug* aufzuzeigen versucht haben, hat Konstantin Miladinov der neueren mazedonischen Poesie die Gefühlstiefe und den erhabenen Stil mazedonischer Volkssprache vorbereitend gegeben. Durch die kontrastive Darstellung des Eigenen und Fremden, das zwischen Komplementarität und Inkommensurabilität oszilliert, hat er Wichtiges und Wesentliches über sein Heimatland ausgesagt und damit nachhaltig das Bild im Ausland geprägt. Ein lebendiges Bild des eigenen Landes wird nach außen vermittelt. Gerade das Authentische, das Landespezifische, das Kulturspezifische, wenn die Übersetzung es weiterzugeben vermag, weckt Interesse und Sympathie. Übersetzungen bereichern so wie das Erlernen einer Fremdsprache das eigene kulturelle Leben und vermitteln uns die Kenntnis fremder Länder und Kulturen. Übersetzungen verbinden uns glücklicherweise mit ausländischer Kultur. Die vielen Nachdichter der *T'ga za jug* haben in den untersuchten Parallelversionen nebst "philologischer Akribie" auch "sprachschöpferische Phantasie" mit jeweils zielsprachlicher Ausprägung bewiesen. Die mazedonische Literatur kann sich mit der großen Anzahl von geglückten Übersetzungen / Übertragungen der *T'ga za jug* glücklich schätzen. Robert Musil sagt im *Mann ohne Eigenschaften*: "Dichtung ist der Glücksfall der Sprache, geglückte Übersetzung von Dichtung doppelter Glücksfall."

Vermerke

- /1/ Vgl. Kosta Veselinov (1939): "Prerodbata na Makedonija i Ilindenskoto vostanie" zitiert nach Todorovski (1980, 9).
- /2/ Vgl. Nanevski (1975, 6). Es ist kein geringer als Blaže Koneski, der Konstantin Miladinov zum Vorläufer der modernen mazedonischen Poesie erklärt. Gane Todorovski beschreibt ebendiese in der mazedonischen Poesie angewiesene Sonderstellung Konstantin Miladinovs in seinem unverkennbaren Stil: „... Er ist die Erstgeburt unserer geistigen Wiedergeburt. Er ist die weiße Dämmerung unseres poetischen Erwachens.“ (Todorovski 1980, 9). Übersetzung S.S.

- /3/ Deutsche Grammatik" von J. Grimm (1819); "Geschichte der deutschen Sprache" (1848); "Deutsches Wörterbuch" (1854-1961, 16 in 32 Bänden);
- /4/ "Kinder- und Hausmärchen" (1812-15); "Deutsche Sagen" (1816-18); "Deutsche Mythologie" (1835).
- /5/ Die Beschäftigung mit den Gegenständen vor allem der Germanistik jedoch auch der Makedonistik lässt sich chronologisch gesehen weit vor Lebzeiten der Gebrüder Grimm und Miladinov zurückverfolgen.
- /6/ Bleibende Erträge der Bemühungen deutscher Romantiker sind die großen Sammlungen der Volkslieder (Achim von Arnim und Clemens Brentano "Des Knaben Wunderhorn" 1805-08), der Volksmärchen (Jacob und Wilhelm Grimm, "Kinder- und Hausmärchen", 1812-1815), der Volkssagen (Jacob und Wilhelm Grimm, "Deutsche Sagen", 1816-18), der Volksbücher J. Görres, "Die teutschen Volksbücher", 1807).
- /7/ Vgl. Stalev (2002, 10).
- /8/ Vgl. Pandev (2002, 86).
- /9/ In der POLIGLOTTA vom Jahre 1991 sind es genau 61 Übersetzungen in 38 Sprachen, u.a. Englisch, Deutsch, Französisch, Schwedisch, Dänisch, Flämisches, Serbisch, Kroatisch, Slowenisch, Bulgarisch, Russisch, Ukrainisch, Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Albanisch, Arabisch, Bengali, Griechisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumänisch, Roma-Sprache, Türkisch, Ungarisch, Finnisch, Chinesisch, Japanisch, Lettisch, Mongolisch, Lateinisch, Esperanto. Die erste Ausgabe der Poliglotta erfolgte im Jahre 1976 anlässlich des fünfzehnjährigen Jubiläums der Poesie-Abende von Struga (21 Übersetzungen), die zweite 1980 (54 Übersetzungen in 36 Sprachen) (Vgl. Poliglotta 1991, 81).
- /10/ Rippl (1991, 11).
- /11/ Rippl (1991, 15).
- /12/ Schwab, Gabriele (1999): "Restriktion und Mobilität. Zur Dynamik des literarischen Kulturkontakts", in: Interkulturalität: zwischen Inszenierung und Archiv. Stefan Rieger et al. (Hrsg.). – Tübingen: Narr. (Literatur und Anthropologie; Bd. 6)
- /13/ Vgl. Rieger et al. (1999, 18).
- /14/ Malinowski zitiert nach Hausschild in Rieger et al. (1999, 106).
- /15/ Schwab (1991, 57).
- /16/ Bei den zwei englischen Versionen liegt es nahe im Falle Reids von einer Nachdichtung und bei Michael Sporer von einer Übersetzung zu sprechen, ist doch die Reidsche Fassung eher bemüht sich der Silbenzahl und somit der Vokalmusik, der Rhythmik des Originalgedichts, maximal, d.h. soweit es das Englische gestattet, zu nähern. Im gegensätzlichen Falle läuft die Übersetzung Gefahr, an ästhetisch-dichterischer Schönheit einzubüßen. Der Jambus als vorherrschendes englischspezifisches Metrum wird in Reids Fassung übernommen.

- /17/ Vgl. Schwab (1991, 52), wo sie Kafkas Wunsch, Indianer zu werden, als weiteren Wunsch zur Verschmelzung mit dem Pferd interpretiert.
/18/ Schwab (1991, 52).
/19/ Nord (1997, 40).
/20/ Levý, Jiří (1981): "Übersetzung als Entscheidungsprozess", in: *Übersetzungswissenschaft*. Wolfram Wilss (Hrsg.). – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 219-235.

Literatur

- Nord, Christine (1997): „So treu wie möglich? Die linguistische Markierung kommunikativer Funktionen und ihre Bedeutung für die Übersetzung literarischer Texte“, in Rudi Keller (ed.): *Linguistik und Literaturübersetzen*, Tübingen: Narr 1997, 35-59.
- Rieger, Stefan et al. (Hrsg.) (1999): *Interkulturalität: zwischen Inszenierung und Archiv*. – Tübingen: Narr. (Literatur und Anthropologie; Bd. 6)
- Rippl, Gabriele (1999): "Begegnungen mit dem Fremden – literarisch. Interkulturalität bei Maxine Hong Kingston und Jamaica Kincaid", in: *Interkulturalität: zwischen Inszenierung und Archiv*. Stefan Rieger et al. (Hrsg.). – Tübingen: Narr. (Literatur und Anthropologie; Bd. 6)
- Nanevski, Duško (Hrsg.) (1975): "Poezija na Konstantin Miladinov", vo: *Konstantin Miladinov: Pesni*, 5-14. Skopje: Makedonska kniga.
- Pandev, Dimitrija (2002): *Pravopisniot sistem vo zbornikot na Miladinovci*, vo: XXVIII nau-na konferencija na XXXIV meunaroden seminar za makedonski jazik, literatura i kultura, Ohrid; 13.-14. avgust 2001 god., 85-95.
- Stalev, Georli (2002): *Obid za kni'evna analiza zbornik na Miladinovci*, vo: XXVIII nau-na konferencija na XXXIV meunaroden seminar za makedonski jazik, literatura i kultura, Ohrid; 13.-14. avgust 2001 god., 9-18.
- Tododrovski, Gane (Hrsg.) (1980): "Konstantin Miladinov - denes i ovde (Kon stopedesetgodinina od ra'aweto na poetot)", vo: *Konstantin Miladinov: Izbor*. - Skopje: Mislja.
- Tododrovski, Gane (Hrsg.) (1991): *Konstantin Miladinov: Tãga za jug* - Poliglotta IV ed. - Struga: Detska Radost.

Anhang:

T'ga za jug
Konstantin Miladinov

Orelski krilja kak da si metneh,
i v naši strni da si preletneh
na naši mesta ja da si idam,
da vidam Stambol, Kukuš da vidam,
da vidam dali s'nce i tamo
mračno ugrevjat kako i vamo.

Ako kak ovde s'nce me sretit;
ako pak mračno s'nceto svetit,
na p't dale-ni ja je se stegnam,
i v drugi str'ni je si pobegnam,
k'de s'nceto svetlo ugrevjat,
k'de neboto yvezdi posevjat.

Ovde je mračno i mrak m'obviva
i temna m'gla zemja pokriva,
mrazoj i snegoj, i pepelnici,
silni vetri(-a i vijulici,
okolu m'gli i mrazoj zemni,
a v gr'di studoj, i misli temni.

Ne, ja ne mo'am ovde da sedam,
ne, ja ne mo'am mrazoj da gledam!
Dajte mi krilja ja da si metnam
i v naši str'ni da si preletnam;
na naši mesta ja da si idam,
da vidam Ohrid, Struga da vidam.

Tamo zorata greit dušata,
i sn'ce svetlo zajdvit v gorata;
tamo darbite prirodna sila
so s'ta raskoš gi rasturila:
bistro ezero gledaš beleit,
ili od vetar sino temneit:
pole pogledniš, ili planina,
segde Bo'eva je hubavina.

Tamo po srce v kaval da sviram,
s'nce da zajdvit, ja da umiram.



Konstantin Miladinov

Longing for the South (T'ga za jug)
by Konstantin Miladinov

If I had an eagle's wings
I would rise and fly on them
To our shores, to our own parts,
To See Stambol, to see Kukuš,
And to watch the sunrise: is it
dim there too, as it is here?

If the sun still rises dimly,
If it meets me there as here,
I'll prepare for further travels,
I shall flee to other shores
Where the sunrise greets me brightly
And the sky is sewn with the stars.

It is dark here, dark surrounds me,
Dark covers all the earth,
Here are frost and snow and ashes,
Blizzards and harsh winds abound,
Fogs all around, the earth is ice,
And in the breast are cold, dark thoughts.

No, I cannot stay here, no;
I cannot sit upon this frost.
Give me wings and I will don them;
I will fly to our own shores,
Go once more to our own places,
Go to Ohrid and to Struga.

There the sunrise warms the soul,
The sun gets bright in mountain woods:
Yonder gifts in great profusion
Richly spread by nature's power.
See the clear lake stretching white-
Or bluey darkened by the wind,
Look at the plains or mountains:
Beauty everywhere divine.

To pipe there to my heart's content.

Ah! Let the sun set, let me die.

translated by Graham W. Reid